

Ein jeder trage die Last des andern

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Text beinhaltet einen Bibelvers, der mir von meiner Konfirmandenzeit haften geblieben ist. Und ich kann bis heute noch nicht einmal sagen warum. Auch wenn der Text heute in der Übertragung der Basisbibel abgedruckt ist, will ich diesen Vers in der mir persönlich wertvollen Lutherübersetzung benennen: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ So lasst uns diesem geheimnisvollen Vers im Zusammenhang des Textes nachspüren und hört auf den Predigttext:

Die Bibel - Galater 5,25-26; 6,1-3 – Basisbibel

5, 25 Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, dann gilt: Aus diesem Geist heraus wollen wir auch unser Leben führen.

26 Wir sollen nicht überheblich auftreten, einander nicht herausfordern und nicht neidisch aufeinander sein.

6, 1 Brüder und Schwestern, nun kann es vorkommen, dass sich jemand zu einer Verfehlung hinreißen lässt. Dann sollt ihr, die ihr ja vom Geist geleitet werdet, ihn zurechtweisen. Tut dies mit der Freundlichkeit, die der Geist schenkt. Dabei muss jeder für sich selbst darauf achten, dass er nicht auch auf die Probe gestellt wird.

2 Helft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat.

3 Wenn allerdings jemand meint, er sei etwas Besonderes, dann macht er sich etwas vor. Denn das ist er keineswegs.

Etwas Zweites verbinde ich mit diesem Bibelvers, das Lied von Manfred Siebold, das wir vorhin miteinander gesungen haben. Er hat dem Bibelvers nicht nur eine Melodie eingehacht, sondern ihn auch mit wesentlichen Aussagen auf den Punkt gebracht:

„Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus geboten hat, Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus für jeden tat.“

1. Lasten gibt es genug, jeder trägt sein Paket von den Sorgen und Ängsten der Zeit. Es gibt Arbeit, die über die Kräfte geht, es gibt Schuld, Hass und Lieblosigkeit.“

Alle haben Sorgen und Angst; wir leiden unter Schuld, Hass und Lieblosigkeit. Christen und Nichtchristen bleiben in dieser Solidarität des Lastentragens. Nicht die einen sind sündlos und die anderen Sünder, sondern Christen wissen um ihre Sünde und suchen bei Gott um Vergebung, Nichtchristen leugnen diese Solidarität meistens ab. Christen dagegen wissen: wir brauchen menschliche und göttliche Vergebung.

Denn das ist die eigentliche Solidarität von uns Menschen: alle sind wir Sünder. Und wurde Jesus mit uns solidarisch, nicht das er sündigte, sondern das er vielmehr unsere Sünde trug.

Auf einer Teenager-Freizeit auf der wir vor Jahren mit Jugendlichen waren, hatte ein englisches Mädchen ein Bild, welches die Situation von uns Menschen treffend beschreibt:

Sie sah in ihrem Bild einen Berg um den viele Menschen mit schweren Rucksäcken herumlaufen. Und je länger sie laufen, umso schwerer werden ihre Rucksäcke. Einige von ihnen versuchen den Berg zu erklettern. Oben auf dem Berg steht Jesus in einem hellen Licht. Wenn die Menschen auf Jesus blicken und den Berg hochlaufen, wird ihre Last leichter. Wenn sie oben sind, nimmt Jesus ihnen ihren Rucksack ab.

Das Bild hat mich auch deswegen so beeindruckt, weil es zeigt, wie schwer es für uns Menschen scheint, zu Jesus zu kommen. Sie schaffen ihre Last in der Ebene kaum und dann sollen sie auch noch den Berg zu Jesus hochgehen und zu ihm kommen. Das scheint unmöglich.

Doch hier zeigt sich auch, wie Jesus uns Menschen unter die Arme greift. Wenn wir auf ihn blicken, dann wird die Last leichter und wir schaffen den Berg. und wenn wir oben sind, nimmt Jesus uns unsere Last ab.

Wir haben die Wahl: unten zu bleiben und selbst mit unserer Last zu kämpfen und an ihr zu verzweifeln. Oder uns aufzuraffen, auf Jesus zu schauen, den Berg, der vor uns liegt in Angriff zu nehmen und uns von Jesus die Schuld vergeben zu lassen. Und das kann jeder, keiner ist da zu schwach.

Werfen wir noch einen Blick auf das Wort „tragen“. Tragen hat auch die Bedeutung von ertragen. Manches wird mir am anderen nicht passen, werde ich mich daran stoßen. Manches davon muss ich einfach auch ertragen.

Eine kleine Begebenheit aus unserem Urlaub in Südtirol. Dort sind wir an einem Touristenmagnet in den Bergen gefahren, sind gewandert und trafen auf folgende Situationen:

- Wohnmobile am Schild geparkt „Wohnmobile abstellen verboten“,
- der Weg so voller Leute, das kaum ein normales durchkommen war,
- die Straße so zugeparkt, dass man kaum am Abend nach Hause kam.

Da konnte man sich aufregen und besser fühlen, weil man ja so etwas nie machen würde.

Und dann unterhielten sich meine Frau und ich, über die Geschichte vom ungerechter Richter und der Witwe, die Jesus uns als Beispiel erzählt. Und wir merkten, dass wir oft nicht besser sind als dieser ungerechte Richter.

So etwas wie dort würden wir natürlich nie machen. Aber es gibt eine Menge anderer Dinge, die auch wir falsch machen, manchmal sogar bewusst, deswegen brauchen wir immer wieder menschliche und göttliche Vergebung.

Diese Begebenheit fiel mir wieder ein, als ich den zweiten Satz unseres heutigen Textes gelesen habe:

“Wir sollen nicht überheblich auftreten, einander nicht herausfordern und nicht neidisch aufeinander sein.”

Hier nennt Paulus drei Problembereiche, die heute so aktuell sind wie damals: Überheblichkeit, Machtkampf und Neid:

- Überheblichkeit liegt zum Beispiel vor, wenn ich meine, schon alles zu wissen oder meine Meinung für die einzig richtige halte. Dann vergesse ich, dass ich Mensch bin und nicht Gott.
- Machtkampf in Kirche und Gemeinde lähmen Gottes gute Botschaft. Hier geht darum, was für Kirche und Gemeinde gut und förderlich ist, sondern wer seine Position durchsetzen kann.
- Ein guter Freund von mir pflegt zu sagen: „Der Neid unter den Pfarrern ist der Tod der Kirche.“ Und er hat damit recht. Aber es gilt nicht nur für Pfarrer, sondern auch für die Verantwortlichen in der Gemeinde. Neid kann jede Gemeinde kaputt machen.

Doch lasst uns aber nicht klagen über diese Probleme, es gibt nur eine richtige Schlussfolgerung und zwar die, die Paulus auf diese drei Herausforderungen hin schreibt:

„Brüder und Schwestern, nun kann es vorkommen, dass sich jemand zu einer Verfehlung hinreißen lässt. Dann sollt ihr, die ihr ja vom Geist geleitet werdet, ihn zurechtweisen. Tut dies mit der Freundlichkeit, die der Geist schenkt. Dabei muss jeder für sich selbst darauf achten, dass er nicht auch auf die Probe gestellt wird.“

Wir sollen uns gegenseitig helfen, die Überheblichkeit, den Neid und Machtkampf zu besiegen. Denn wir uns von diesen dreien leiten lassen, kommen wir vom Weg ab, kommen wir zu Fall:

Sich gegenseitig helfen, heißt also sich den richtigen Weg zeigen und sich einander wieder aufhelfen.

Nun noch ein Wort zu dem „Gesetz, das Christus gegeben hat“. Im Gegensatz zum jüdischen Gesetz oder sonstigen menschlichen Gesetzen gibt es nicht viele Gesetze, bei dem man immer wieder das eine oder andere übersieht, sondern nur eines. Jesus spricht es im Johannesevangelium aus (13, 34): „Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben. " Wer an die Erlösung durch Jesus glaubt, seinen Rucksack der Schuld

bei ihm abgegeben hat, der untersteht nur noch dem Gebot der Liebe Jesu. Diese Liebe versetzt sich in die Lage des anderen und weiß dann, was sie zu tun hat.

Doch dabei müssen wir aufpassen. wie leicht können wir dabei hochmütig werden. Wer bei sich denkt: Lieblosigkeit könnte mir nie passieren, der betrügt sich selbst. Dabei bestreitet Paulus nicht, dass einige besser sind als andere z.B. im Mitgefühl: nur angeben damit ist nicht gefragt. Gefragt ist dem anderen durch diese Stärke in Liebe zu helfen. Denn es ist gar nicht leicht, ja schier unmöglich, frei von Selbstsucht zu sein und auch Selbstsucht ist Sünde.

So wie der andere meine Hilfe für seine Lasten braucht, brauche ich auch seine Hilfe für meine Lasten. Im zukünftigen Gericht Gottes: muss ich meine eigene Last tragen; und da wird es dann zur Sprache kommen, ob ich sie mir von Jesus habe abnehmen lassen oder ob ich in der Hölle ewig für sie selber gradstehen will. Eine dritte Möglichkeit geht es nicht.

Ich selber gebe meinen Rucksack, meine Last lieber Jesus und lass mich von Gott tragen. Denn dann wird meine eigene Last erträglich und ich kann des anderen Last tragen und das Gebot der Liebe von Jesus erfüllen.

Amen.